

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 89.

Kaasphe, Mittwoch den 8. November 1899.

24. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenlandes zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Bescheide zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz Verleburg auf dem Hofe des Gastwirts Sauer zur Laufe. Sämtliche Reservisten der Linie und Garde, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Stadt Verleburg und die ganzen Amtsbezirke Girshausen, Arfeld und Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkel und Womelsdorf am 24. November 1899, Vormittags 10 Uhr.

Kontrollplatz Grubelbrück auf einer Wiese unterhalb des neuen Schulhauses. Sämtliche Reservisten der Linie und Garde, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Amt Grubelbrück und vom Amtsbezirk Berghausen die Ortschaften Birkelbach, Birkel und Womelsdorf am 25. November 1899, Vormittags 10 Uhr.

Kontrollplatz Jansenrie bei Kaasphe. Sämtliche Reservisten der Linie und Garde, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Stadt Kaasphe und Amt Banse am 25. November 1899, Nachmittags 2½ Uhr.

Zum Erscheinen bei der Kontrollversammlung sind verpflichtet: 1. Sämtliche Reservisten und diejenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrgangs 1887, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1887 eingetreten und wegen Kontrollentziehung mit Nachbienen nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvalider anerkannten Mannschaften.

2. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

3. Die zur Disposition der Ersatz-Beörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste erteilt. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind dem Bezirksfeldwebel vorzulegen.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrollversammlung fehlen, werden zur Nachkontrolle nach der Kontrollstelle beordert und wird alsdann unmissichtlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungs-Medaillen sind bei der Kontrollversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Ortsbehörden werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln liegende Gehöfte, Häuser u. s. w. auszudehnen.

Verleburg, den 1. November 1899.

Der Königliche Landrath. v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 7. November 1899.

Das Wetter ist erfreulicherweise noch immer so schön, die Luft so klar, die Sonne scheint noch so warm, daß man es gar nicht glauben möchte, daß wir uns bereits

im November und kurz vor der Wiederaufnahme der parlamentarischen Winterkampagne befinden. Aber doch ist es Tatsache, daß die verhältnismäßig stille Zeit — ganz ruhig war es ja allerdings wegen der Streik-, Kanal- und Flottenvorlage diesmal überhaupt nicht — demnächst durch laute und heftige Kämpfe im Reichstage unterbrochen werden wird, die gleich mit der Etatsberatung einsetzen dürften. Die neuen Flottenpläne, die bisher in unverbindlicher Form in die Öffentlichkeit gelangt sind und bisher weder den Bundesrat noch das preussische Staatsministerium beschäftigt haben, können natürlich in der kurzen Frist, die uns noch von der Reichstagsöffnung trennt, nicht in die feste Form eines Gesetzentwurfs gegossen sein. Es wird Neujahr herankommen, ja es kann noch später werden, ehe eine Flottenvorlage in aller Form dem Reichstage unterbreitet werden kann. Das hindert aber nicht, daß die Reichstagsfraktionen gleich bei der ersten Etatslegung Stellung zu den Plänen des Reichsmarineamts nehmen. Diese Diskussion liegt auch gerade in dem Wunsche der verbündeten Regierungen. Weiß man genau, wie der Reichstag die bekannt gegebenen Flottenpläne aufnimmt, so hat man dadurch für die Aufstellung des neuen Flottengesetzentwurfs eine vollkommene Direktive.

Außer der Streik- und Marinevorlage, die allerdings einschließlich des Etats ein ganz reichliches Arbeitspensum darstellen, sollen dem Reichstage für die kommende Tagung nur ganz wenige neue Gesetzentwürfe unterbreitet werden. Die verschiedenen Reichsämtler haben nicht viel zu fordern. Keine Reformthätigkeit herrscht dagegen fortgesetzt im Reichspostamt, das jetzt die Vereinfachung des Markenwesens anstrebt, nachdem es schon erst die Einführung einer ganzen Anzahl neuer Marken von höherem Wertbetrage vollzogen hat. Ob Bayern und Württemberg ihre ihnen durch die Verfassung gewährleisteten Sonder-einrichtungen auf diesem Gebiete aufgeben werden, steht noch dahin. Schön wäre es aber ganz gewiß, wenn man innerhalb des deutschen Reiches nur eine Briefmarke anzuwenden hätte und nicht mehr genötigt wäre, in München mit einer bayerischen, in Stuttgart mit einer württembergischen Briefmarke zu frontieren. Wir würden den diesbezüglichen Bemühungen des Staatssekretärs von Roddelskiert jedenfalls von ganzem Herzen Erfolg; auch im Hinblick auf die Briefmarke soll kein Unterschied zwischen den deutschen Stämmen obwalten; ein Volk, ein Reich, das soll auch hier die Lösung sein.

Vom Auslande ist, abgesehen von dem Burenkriege und seinen Konsequenzen, kaum irgend etwas Wichtiges zu vermerken. In Oesterreich ist der Staatswagen einigermaßen wieder in Gang gebracht worden, wenn auch noch nicht alles so klappt, wie es wohl zu wünschen wäre. In Frankreich herrscht verhältnismäßige Ruhe, die allerdings durch die Verhandlungen des Staatsgerichtshofs über die des royalistischen Komplotts Angeklagten schon

in diesen Tagen unterbrochen werden könnte. Schlimm wird es aber kaum werden, denn einmal werden die Angeklagten aller Voraussicht nach sehr milde bestraft werden, und dann ihr die in Frankreich nun einmal zum Lebensbedürfnis gewordene Gärung durch die süd-afrikanischen Vorgänge in ausgiebiger Weise abgeleitet. Drauf auf England! Das ist jetzt die Parole, die die Gemüter derart beschäftigt, daß man alles andere darüber völlig vergessen hat. Rache für Fajshoda! lautet jetzt der allgemeine Ruf, der allerdings wesentlich harmloser und auch berechtigter ist als das Nieder mit Soubet! und alle die anderen schönen Percees, die man Monate lang in den Straßen der Seinestadt brüllen hören konnte.

Was nun den Krieg selbst betrifft, so ist zu bemerken, daß die Engländer seit ihrer schweren Niederlage unweit von Ladysmith das Telegraphieren überhaupt verlernt zu haben scheinen. Es ist aber ein sehr bereites Schweigen, das die Engländer da entwickeln; daß die Kriegesüme wirklich schweigen sollten, ist natürlich ganz ausgeschlossen. Im Gegenteil darf man mit Sicherheit annehmen, daß die Buren ihre Erfolge ausnützen und die Zeit bis zum Eintreffen englischer Verstärkungen bestens wahrnehmen. Dazu gehört aber in erster Linie die Eroberung von Ladysmith, das kaum noch großen Widerstand leisten dürfte und dann die Befreiung des übrigen Natal bis zur Meeresgrenze. Sind die Eisenbahngleise völlig zerstört und sonst vielleicht noch einige strategische Maßnahmen getroffen, die sich in wenigen Tagen erledigen lassen, dann haben die Buren bis zur Ankunft der englischen Verstärkungen immer noch einige Ruhezeit, deren sie zur Stärkung für die weiteren Kämpfe auch gewiß bedürfen. Ist die große, jetzt im flotten Gange befindliche Bewegung unter den Afrikanern und Eingeborenen, die eine Vereinigung mit den Buren anstreben, alsdann zum Abschluß gelangt, dann mögen die Engländer Verstärkungen über Verstärkungen senden, es wird ihnen nichts nützen.

In England herrscht natürlich ob der Meldungen aus Natal großer Jammer. Man sieht hier und dort bereits ein, daß man sich auf einen unnötigen und allein schon deshalb verbrecherischen Krieg eingelassen hat. Herr Chamberlain, der kriegsheerische Schnapphahn, mag sich vor seinen Landsleuten nur in acht nehmen, falls die Geschichte schief geht. Und Aussicht dazu ist erfreulicherweise vorhanden. Manches zu denken giebt vor allem die Nachricht, daß ein französisches Geschwader, begleitet von einigen russischen Schiffen, in diesen Tagen nach Südafrika abdampfen soll. Graf Murawiew, der russische Minister des Auswärtigen, scheint demnach nicht übel Lust zu haben, ein wenig Vorsehung zu spielen, wenn auch weniger aus Liebe für die Buren wie aus Eigennutz und aus Fürsorge für Rußlands Zukunft. Stimmt doch die Abrechnung der Russen mit den Briten noch keineswegs. Vielleicht glaubt Murawiew, daß jetzt

Die Bescholtenen.

Kriminal-Erzählung von E. H. v. Dedenroth.

(Fortsetzung.)

„Abgesehen davon, daß ich als Kriminalbeamter das Interesse habe, den Schuldigen doch noch zu überlisten und die nackte Wahrheit an den Tag zu bringen, ist mir vom Herrn Staatsanwalt Berg eine große Belohnung versprochen worden, wenn ich Fräulein v. Trotten von jedem Verdacht befreie, und ich kann versichern, mehr noch als die Aussicht auf diese Belohnung reizt das persönliche Interesse, das ich für die Dame gewonnen, meinen Eifer.“

„Sie glauben an die völlige Unschuld der Dame?“ „So gewiß als an meine eigene in dieser Sache. Ich habe Minna Brinkmann, die Joste des Fräuleins, beobachtet lassen. Sie wissen, daß dieselbe anfänglich gegen das Fräulein ausfragte, dann aber zugab, daß sie zu ihren Aussagen überredet worden sei, was Kleber wiederum bestritt. Sie haben jedenfalls aus den Verhandlungen ersehen, daß das Gericht nur, weil diese Person sich ängstlich, konfus und beinahe unzurechnungsfähig zeigte, weder Kleber zur Rechenschaft zog, noch das Fräulein als entlastet ansehen mochte.“

„Ich erinnere mich dessen,“ versetzte Sorben. „Meiner Ansicht nach that das Gericht Unrecht; es lag auf der Hand, daß die Joste von Kleber überredet war, und das hätte mir genügt, die Anklage allein gegen Kleber zu richten.“

„Kleber machte die sehr schlaue Bemerkung, Minna rede vor Gericht anders als früher, weil sie Mitleid für das Fräulein fühlte, und das wirkte auf die Geschworenen.

Da man davon Abstand nahm, diese konfuse Person zu verurteilen, konnte ihre Aussage Kleber nicht viel schaden, noch weniger dem Fräulein nützen. Minna hat nun bis zur Verurteilung des Prozesses bei ihren Eltern in ** gewohnt, bis zur Schlussverhandlung das zerstreute, unruhige Wesen gezeigt, welches sie vor Gericht charakterisierte, nach dem Bekanntwerden des Urteils aber sich enttäuscht und noch unruhiger gezeigt. Ich habe erfahren, daß sie sich bemüht hat, die Adresse des Fräuleins v. Stolzenhain von der Schloßdienerschaft zu erfahren, noch ehe Kleber sie wieder aufgesucht, und dieser Umstand erscheint mir um so befremdlicher, als ich genau weiß, daß Kleber unmittelbar nach seiner Freilassung, ehe er noch Minna, die er doch seine Braut nennt, besucht hatte, in Berlin war, um mit dem Fräulein v. Stolzenhain zu sprechen.“

Es zog ein düsterer Schatten über die Züge Sorbens. „Mir ist nicht klar, was Sie mit dieser Bemerkung andeuten wollen,“ sagte er, „obwohl ich zugeben muß, daß meine Cousine sich leider in ihrem Urtheile über Fräulein v. Trotten von Kleber bestimmen ließ.“

„Herr Geheimrath, ich bin überzeugt, daß Kleber und Minna auf sehr dreiste Weise das Vertrauen ausbeuten werden, das ihnen Fräulein v. Stolzenhain leider geschenkt hat, ich bin überzeugt, daß Beide das Fräulein in ihr Komplott gegen Fräulein v. Trotten verwickelt haben und dies jetzt ausnützen wollen.“

„Herr Hund,“ rief Sorben, ihn unterbrechend und vielleicht nur deshalb so sehr erregt, weil er fürchtete, derselbe rede wahr, — „Sie sprechen von einer achtbaren Dame, non meiner Cousine!“

„Ich bin weit entfernt davon, sagen zu wollen, daß Fräulein v. Stolzenhain wirklich an einem Komplott Theil genommen haben könnte,“ versetzte Guck, „ich

muthmaße nur, daß der raffinierte Kleber es verstanden, sie hineinzuziehen, um an ihr einen Rückhalt zu haben.“

Zimmer finstlicher faltete sich das Antlitz Sorbens, hatte er doch den Beweis dafür, daß Guck richtige Schlüsse zog, fast schon in Händen; Kleber hatte sich ja bei seiner Forderung auf das Zeugniß Agathens berufen! Wie gern er seine Verwandte in Schutz genommen hätte, müßte er darauf verzichten, Agathe hatte ja auch bei der Erbschaftsregulierung Klebers Partei ergriffen, er müßte zufrieden sein, wenn Guck von einer unmissigen Theilnahme Agathens am Komplott sprach.

„Ich kann Ihnen leider nicht widersprechen,“ sagte er, „ich fürchte, daß Sie Recht in dieser Beziehung haben, aber was hat das mit der Entlarbung des Schuldigen zu thun? Ich verbürge mich dafür, daß meine Cousine in dieser Angelegenheit, wenn sie auch von Vorurtheilen befangen war, doch nichts verschwiegen hat, was zur Aufklärung des Thatbestandes dienen konnte. Sie würde eben Kleber nicht ein so unbedingtes Vertrauen geschenkt haben, wenn sie im geringsten an seiner Ergebenheit für meinen Onkel und an seinem Eifer, den Schuldigen zu entlarven, gezweifelt hätte!“

„Dieser Ansicht bin ich auch, aber ich denke mir, Kleber fühlt sich jetzt völlig sicher, er will die Früchte seines Verbrechens ernten, und wenn er sich in seinen Hoffnungen getäuscht sieht, kann er sich leicht durch Mitleid der Leidenschaft verrathen. Mein Plan geht dahin, ihn hierzu zu verleiten. Geseht, er bedroht jetzt Jemand, ihn zu verdächtigen, so würde er damit schon beweisen, daß er vor Gericht entweder Wichtiges verschwiegen oder auch gegen das Fräulein v. Trotten falsche Anklage erhoben. Ich hoffe, die Gabsucht wird ihm zum Verderben werden.“

die rechte Zeit dazu gekommen sei, alle Forderungen einzutreiben.

Kurze Mittheilungen.

— **Neue Frachtbriefe.** Der „Reichsanzeiger“ weist auf die am 28. October im Reichsgefeßblatt veröffentlichte, am 1. Januar 1900 in Kraft tretende neue Verfahrungsordnung mit dem Bemerkung hin, daß auch die Frachtbrief-Formulare geändert sind, die bisherigen Formulare aber noch bis zum 31. December verwendet werden dürfen.

— Wer in einem Eisenbahn-Coupee Platz nimmt, ohne eine Fahrkarte zu besitzen, wie dies bei Begleitung häufig vorkommt, wird nach einer neuen Eisenbahnordnung in Verletzungsfälle mit 6 M. Geldstrafe belegt.

— **Münster, 6. Novbr.** Das Komitee für den Bau einer Bahn von Münster nach Frankfurt über Siegen hielt hier am Mittwoch eine Sitzung ab. Es wurde zunächst verhandelt über den Ausbau der Eifelstraße Münster-Anna. Von Anna soll die vorhandene Strecke bis Schwerte benutzt werden und wäre von da über Herfeln bis Altena ein Neubau auszuführen. Von Altena bis Siegen würde die jetzige Strecke zu benutzen und die Bahn dann über die projektierte Strecke Siegen-Haiger zu leiten sein. Alsdann wäre aber das seit langen Jahren angestrebte Ziel der Herstellung eines direkten Verkehrsweges sowohl mit dem Kohlengebiet als auch mit den größeren Handelsplätzen erreicht.

— **Antwerpen, 3. Nov.** Nach der Ankunft eines Zuges auf der Ueberfahrtsstation am linken Ufer der Schelde brach heute Morgen die dort befindliche Landungsbrücke ein, die mit Menschen dicht besetzt war. Eine Anzahl Personen fiel ins Wasser; einige wurden gerettet. Etwa 15—20 ertranken. Bis jetzt sind 10 Leichen geborgen.

— **Eisenbahnunglück.** Donnerstag früh 2 Uhr stießen auf dem Bahnhof Thouray (französisches Departement Deux-Sèvres) zwei Eisenbahnzüge zusammen. Dem Deputierten Gueso d'Ornano wurden beide Beine abgefahren, ferner wurden zwei Angestellte getötet, acht Personen, theils Reisende schwer, und viele Personen leicht verletzt.

— **Die Verlobung der Kronprinzessin Stephanie** mit dem Grafen Konopay wurde nach einer Wiener Meldung aufgehoben. Diesen Erfolg hat der Kaiser von Oesterreich, der der Verlobung entgegen war, der Vermittlung des österreichischen Vizekönigs in Berlin, Grafen Szogyeny Marich, zu verdanken.

— **Der Adler als Rindesräuber.** Aus Nizza wird gemeldet: Ein Säugling, den seine Eltern in einer Wiege allein gelassen hatten, wurde von einem seit einigen Tagen in der Umgegend bemerkten Adler geraubt und in die Berge getragen. Bis jetzt sind die Ueberreste noch nicht aufgefunden worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 7. Novbr. (Kohlenfund.)** Wie uns von zuverlässigster Seite mitgetheilt wird, ist man vor einigen Tagen auf der etwa 1 1/2 Stunden von hier entfernten Grube Vozbach in einer Tiefe von etwa 50 Meter unter der Thalsohle auf Kohlen gestoßen. Sollte die noch im Gange befindliche Untersuchung es bestätigen, daß wie es den Anschein hat, mächtige Lager vorhanden sind, so würde sich damit für unsere ganze Gegend eine Perspektive eröffnen, deren Tragweite noch nicht zu übersehen ist. Bemerkenswert sei, daß Grube Vozbach schon lange als Erzbergwerk im guten Betriebe und Eigentum einer ausländischen Gesellschaft ist. Dem Generaldirector ist sofort von dem Funde telegraphisch Mitteilung gemacht worden. Glück auf!

* **Laasphe, 7. Novbr.** Zum zweiten Male innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit ist die vom hiesigen S. G. V. an der Chaussee nach Niederlaasphe angebaute Ruhelager von roher Vandalenhand zerstört worden. Die feige That wurde, wie festgestellt, in einer Sonntagsnacht verübt, auf welche ja bekanntlich die meisten Exzesse entfallen. Sie gewährt gleichzeitig ein betrübendes Bild zunehmender Verrohung und der damit in Zusammenhang stehenden gesteigerten Genuß- und Vergnügungssucht unserer Jugend. Man versteht es kaum, wie ein Mensch es über sich gewinnen kann, einen Gegenstand wie eine Bank, die doch errichtet wurde zu Jedermanns, also auch des Freiwelers freier Benutzung und die für Jeden eine Annehmlichkeit bedeutet, gewaltsam zu zerstören! Solchen Uebelthätern gegenüber, wie überhaupt bei allen Vandalenverbrechen, wäre anstatt der viel zu gelinden Geld- und Gefängnisstrafen einzig und allein die Wiedereinführung der Prügelstrafe am Platze!

„Ganz gut, aber in welcher Weise kann ich Ihnen dabei helfen?“

„Ich bitte Sie, Herr Geheimrath, Ihren ganzen Einfluß darauf zu verwenden, daß das Fräulein v. Stolzenhain sich nicht durch Bitten oder Drohungen bewegen lasse, Kleber zu befreiben. Ich weiß es, daß er gegen die Erben des Generals klagbar geworden ist, lassen Sie dem Prozeß seinen Lauf.“

Sorben jögerte mit der Antwort. Er fühlte, daß er sich und Agathe bloßstelle, wenn er angesichts der Absicht des Beamten, den Mord aufzuklären, den Einwand erheben wolle, ihm sei ein solcher Prozeß peinlich — es sah das aus, als fürchte er, daß Agathe kompromittiert werden könne. Dennoch verschwieg er dieses Bedenken dem Kommissär nicht. „Ich gestehe Ihnen“, sagte er, „daß ich, um einen derartigen Prozeß zu vermeiden, die Absicht gehabt habe, ein Opfer zu bringen. Es wäre sehr peinlich für mich, wenn es hieße, daß ich gegen den Willen anderer Verwandten Kleber ein Erbtheil entzogen, wenn meine Cousine dem Gericht erklärte, sie glaube, daß der Verstorbenen nur in momentaner Gemüthsregung, veranlaßt durch die Trotten, Kleber ein demselben versprochenes Erbtheil gestrichen habe. Ich will jedoch Ihren Wunsch erfüllen, wenn Sie mir die Ueberzeugung verschaffen, daß Sie Anstrengung auf ein Gelingen Ihres Vorhabens haben; bis jetzt erscheint mir dieselbe höchst fraglich.“

„Ich basire meine Hoffnung auf die Thatfache, daß weder das zu dem Verbrechen, in welchem das Gift sich befunden, gehörige Vorleschloß, noch das Papier der Arsenikdötte zum Vorschein gekommen ist“, erwiderte Huf. „Von der Dötte befand sich nur eine kleine Ette in der Tasche des Kleides, der Haupttheil fehlt. Es ist kaum anzunehmen, daß derselbe verbrannt worden ist, der Geruch wäre bemerkt worden, das Papier ist wahrscheinlich fortgeworfen worden, aber ich habe allen Rehricht und sogar die Gruben distiren lassen, es ist nicht gefunden, und das ist für mich fast ein Beweis dafür, daß das Fräulein sich dieses Papiers nicht zu entledigen hatte, sondern ein

* **Laasphe, 7. Novbr.** Unvergleichlich schöne Herbsttage waren uns während der letzten Zeit beschieden. Namentlich der vorgestrige Sonntag war bei blauem Himmel so wunderbar schön und warm, daß man vergaß, nur noch 7 Wochen von Weihnachten entfernt zu sein und sich im Sommer wähnte. Schaarenweise strömte daher Alt und Jung aus den Thoren, die erquickende Luft zu genießen und sich an der herrlichen Gotteswelt zu erfreuen. — Mit dem heutigen Tage scheint die schöne Zeit ihr Ende erreicht zu haben, denn bei feuchtem Nebel geht ein feiner, durchdringender Regen hernieder — eine namentlich für Lungentranke recht verdrießliche Witterung.

Die menschliche Ruhelage im Schlaf.

Eine wenig besprochene Frage ist die Ruhelage des Menschen. Die einen schlafen auf dem Rücken, andere links oder rechts, wieder andere sogar auf dem Bauche. Sicher spielt hier die Gewöhnung eine große Rolle, was beispielsweise daraus erhellt, daß Schlafende nach einem an ihnen vorgenommenen Lagewechsel fast regelmäßig wie unwillkürlich in die gewohnte Lage zurückkehren. Das gilt nicht nur von dem Verhalten des Kumpfes, sondern auch von der Kopfhaltung und den Gliedern, ja sogar von feinsten Einzelheiten. Wenn aber die Ruhelage überhaupt ein gesundheitliches Interesse hat, dann ist jeder ungewohnte Lagewechsel entgegenzutreten und damit die Frage bedingt: Welche Lage ist die gesundheitsförderlichste?

Unzweifelhaft ist die Bauchlage durchaus unzulässig, nicht nur wegen der Zusammenbrückung des Brustkorpes und der Athmungsbehinderung, sondern auch wegen des Druckes auf die Verdauungsorgane und die Unterleibsorgane. Freilich giebt es Leute, welche in dieser Lage am angenehmsten schlafen, überhaupt erst in solcher Lage Schlaf zu finden behaupten. Nicht minder auszuschließen ist die linke Seitenlage wegen der Druckwirkung auf Herzmuskel und der Erschwerung der Herzhätigkeit. Ich will gar der schweren Träume und des unruhigen Schlafes nicht gedenken, den man dieser Lage zur Last gelegt hat; sie verschwinden gegenüber den organischen Fehlern, welche die Dauerwirkung mechanischer Bewegungsstörungen des Herzens zur Folge hat.

Eine veraltete Gewöhnung ist bekanntlich schwer zu bekämpfen und deshalb Eltern wie allen denen, welche die Fürsorge der Jugend übernommen haben, um so dringender zu empfehlen, diesem Gegenstände ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Achten dieselben also auf den Schlaf der Kleinen und ihre Ruheform und verbessern dieselbe eintretendenfalls so lange, bis sie sich die gewünschte Lage zu eigen gemacht haben. Erfolg hat man damit immer, wenn auch nach ungleicher Zeitdauer. In hartnäckigen Fällen läßt sich aus der Lageraufmachung ein Hindernisgrund schaffen, dessen Art und Einrichtung der Erfindungsgeist jeder Mutter oder Wärterin überlassen bleibt.

Den Seitendruck auf den Brustkorb theilt mit der linken die rechte Seitenlage, und man könnte glauben, daß dies ausreichen würde, um auch sie als ungewöhnlich zu verurtheilen. Das aber ist nicht unter allen Umständen der Fall. Es liegt dieser bedingungsweisen Zulässigkeit die Ermittlung zu Grunde, daß die Bauch- und Linkschlager nie, die Rechtschlager manchmal, d. h. nach Tagen verhältnismäßiger Ruhe oder wenigstens nicht übermäßiger Arbeit auch in Rückenlage angetroffen werden, nicht also wie die ersten beiden Gruppen bloße Gewohnheitsmenschen sind. Ueberanstrengung und Uebermüdung aber ist bei ihnen dauernd und damit auch die an sich fehlerhafte Seitenlage die Regel geworden. In dieser Verschiedenartigkeit der Vorbedingungen jedoch liegt wie die Ursache so auch — wie wir bald sehen werden — die Rechtfertigung für den Lagewechsel.

Die Vertreter der verschiedenen Ruhelagen sondern sich dementsprechend auch ziemlich streng nach Beruf und Erwerbsenergie, insofern als — von den Bauchschlägern zu schweigen — die Rücken-, Links- und gewohnheitsmäßigen Rechtschlager der ruhigen Lebensform, die außergewöhnlichen Rechtschlager vorab anstrengenden Berufsweisen angehören pflegen oder Personen von sehr ausgebildeter Erwerbstätigkeit sind. Ich fand sie vornehmlich unter Lastträgern, Steigern, Radfahrern und Fußgängern. Bezeichnend ist bei ihnen auch die Körperhaltung, indem sie nicht in geradeaus gestreckter Lage sondern mit tief vornüber gebeugtem Haupt und Kumpf, gekrümmten Knien und angezogenen Oberschenkeln zu schlafen pflegen. Zufälliger Weise kann ich Beobachtungen an meiner eigenen Person mit in die Waagschale legen. Sonst ein regelmäßiger Rückenschläger, bin ich nach weiten, übermüdenden Fußtouren außer Stande, die Rückenlage beizubehalten, lege mich wie unwillkürlich auf die rechte Seite, aus der ich auch erwache; selbst Versuche nach solchen Anstrengungen bei der allgewohnten Lage zu verharrern, bleiben bei mir erfolglos. Es ist

Anderer, der es zu gelegener Zeit fortzuschaffen oder zu vernichten vermochte.“

„Sie haben das vor Gericht nicht hervorgehoben!“

„Absichtlich nicht, Herr Geheimrath, denn es hatte keinen Zweck, da kein klarer Beweis daraus hervorgeht, mir aber ein unbesprochen gebliebener Punkt Gelegenheit zu Recherchen giebt. Es ist möglich, daß das Papier nie zum Vorschein kommt, aber wenn es mir zweckmäßig erscheint, Jemand damit zu erschrecken, könnte ich ja thun, als hätte ich es gefunden! Derartige Ueberraschungen, im rechten Momente angebracht, wirken oft Wunder. Wer sagt aber, daß das Schloß sich nicht noch einmal findet, das läßt sich nicht vernichten wie ein Blatt Papier.“

„Ganz gut“, versetzte der Geheimrath lächelnd, „aber wenn Sie zehnmal das Papier oder das Schloß finden, werden Sie damit noch nicht den Beweis haben, wer den Kasten geöffnet und den Inhalt der Dötte meinem Onkel in das Getränk gemischt hat. Der Vertheidiger des Fräuleins v. Trotten sagte sehr klar und richtig, man müsse entweder annehmen, daß sie den Kasten erbrochen, die Vergiftung vollzogen und so gleichgiltig, als ob sie damit ein gewohntes Tagewerk gethan, ihr Kleid, in dem sie einen Rest der Dötte wusch, ausgezogen und an den Nagel gehängt habe — oder aber glauben, daß der Mörder, nachdem er in aller Ruhe sein Werk vollbracht, heimlich auf ihr Zimmer gegangen und die Anstalt dazu getroffen, daß ein handgreiflicher Verdacht auf sie falle. Was also durch neue Recherchen entdeckt werden mag, wird die eine oder die andere Annahme bekräftigen, nie aber entscheiden, welche von beiden die Richtige sei. Das vermag nur das Geständniß des Mörders und ich zweifle sehr, ob Sie da etwas durch Ueberraschung erreichen werden, denn gesetzt, der Schuldige ließe sich zu einem unüberlegten Ausruße hinreißen, so kann er denselben im nächsten Moment erklären oder auslegen, wie er will. Soll ich Ihnen meine Ansicht von der Sache sagen? Ich habe lange Zeit fest geglaubt, daß Kleber der Schuldige sei, aber je mehr

der Druck auf die Nerven ausbreitung im Rückenrat und seine Fortsetzung auf das Rückenmark, welche den Erschöpfen nicht eben unter ausgesprochener Schmerzempfindung, aber unter deutlichem Unbehagen in diesen Lagewechsel treiben, und ich bin überzeugt, daß letzterer nicht nur durch einen starken Willen nicht überwunden werden könnte, sondern auch, wenn wider das natürliche Gefühl unterdrückt, schädlich wirken, die Ruheempfindung und das Erholungsgedühl beeinträchtigen würde. Auch die oben gekennzeichnete Körperhaltung während dieser Ruheform spricht für das Mehrbedürfnis an nervöser Entspannung.

Nach meiner Meinung verhält es sich deshalb mit der Ruhelage des Menschen beim Schlaf so, daß die Rückenlage die weitaus häufigste, natürlichste und befömmlichste ist, entsprechend den physikalischen Gesetzen und der Verteilung der Körperorgane, daß die Bauch- und linke Seitenlage allemal, auch die rechte Seitenlage dann zu bekämpfen ist, wenn sie gewohnheitsmäßig ist und nicht eine aus nervöser Ueberreizung entspringende zwingende Veranlassung hat. In diesem letzteren Falle ist sie nicht nur erlaubt, sondern auch wohlthätig, zu empfehlen und in der Heilkunde zu verwerthen.

O du liebliche Lahn!

(Lied im Volkston.)

Dort wo der Ratten und Kassauer Land
Reichen der „rothen Erde“ die Hand,
Wälzet ein Fläselein von trozigem Muth
Abwärts zum Rhein seine silberne Fluth;
Wenn es auch stolze Masten nicht trägt,
Manches Getriebe es emsig bewegt:
— Bild der eigenen Lebensbahn,
Sei mir gegrüßt, o du liebliche Lahn!

Durch Waldgebirge, durch Feld und Au
Windest Du flink Dich von Gau zu Gau:
Wo Deines Lebens Morgen beginnt,
Grüßt Dich die Welt als — Westfalenkind,
Zieht dann herauf die Mittagszeit,
Gehst Du geschürzet als Hessemaid,
Und am Abend mit munterem Sinn,
Küßt ihren Rhein die Dranierin!

Rings auf den sanft geschwungenen Höh'n
Burgen und Schlösser Wache steh'n,
Künden aus grauestem Alterthum,
O Logana, von Deinem Ruhm!
Sagenumwoben, in Deinem Strom
Spiegeln sich wieder Thurm und Dom,
— Doch noch heller leuchten in's Land
Die Geistesburgen an Deinem Strand!

Tief in Deiner Berge Schrein
Wachsen das Erz und der Marmelstein,
Und wo die Rebe umgrenzt Deinen Lauf,
Thun Deiner Heilquellen Wunder sich auf!
Ja, wer an Leib und Seele wund,
Badet im Jungborne hier sich gesund:
Was die Brunnennixe ihm singt,
Stets in der Seele ihm wieder klingt!

Und das lachende Thal entlang
Regt sich ein Völkchen, so frei und so frant;
Blau das Auge und blond das Haar,
Blühet der Mägdelein herzige Schaar!
Doch vor allen zwei Neugelein
Nahmen die ganze Seele mir ein:
Nun bleib' ewig ich zugehan
Dir, mein Feinsliebchen im Thale der Lahn!

ich mir Alles überlegt, finde ich den Spruch des Gerichtes, der auch ihn freigelassen, gerechtfertigt. Wäre er der Mörder, so hätte er schwerlich gleich im ersten Augenblick das Fräulein verdächtigt, da hätte er gewartet, bis die Untersuchung den Giftmord konstatirt, er beschwor ja durch sein Benehmen gegen die Trotten den Argwohn herauf, daß er sie, koste es was es wolle, verdächtige. Ich glaube viel eher, daß ein unglücklicher Zufall gewaltet hat, daß mein Onkel die Dötte zu irgend einem Zweck aus dem Kasten genommen, daß man ihren Inhalt für Zucker angesehen, und daß Kleber erst, nachdem die Vergiftung geschehen und er die Dötte erkannt, dieselbe heimlich in die Tasche der Trotten prallte, um sich selber und Andere vor jedem Verdacht zu schützen, der Trotten aber einen bösen Streich zu spielen. Graßhaft hat er wohl nie daran glauben können, daß man die junge Dame für eine gemeine Mörderin halten werde.“

„Er hat es geglaubt, Herr Geheimrath“, entgegnete Huf, „und viele Andere haben diesen Glauben getheilt, ich selber hielt eine Zeit lang die Sache für möglich, es gibt Charaktere, die in plötzlicher Anwandlung unbegreifliche Handlungen begehen, und für mich liegt der überzeugende Beweis von der Unschuld der Trotten allein darin, daß sie auch jetzt noch jeden Antheil an der Erbschaft zurückweist, daß ihr also die Ehre mehr gilt als Geld. Mit Kleber steht es umgekehrt, und die Frechheit, welche ihn jetzt mit einem Prozesse drohen läßt, beweist mir, daß er den Mord begangen hat, um seine gehoffte Erbschaft nicht zu verlieren. Der General hat ihn häufig entlassen wollen, ihn aber immer wieder behalten, Fräulein v. Trotten aber war ihm sehr gefährlich geworden, da sie ihn durchschaute, den General vor ihm warnte und da ihre Stellung im Schlosse sich nicht erschüttern ließ, sondern mehr und mehr befestigte.“

(Fortsetzung folgt.)

Wo auch den langen Lebenstag
Ziellos mein Schiffelein treiben mag,
Trennlich mein Herze ist zugewandt
Meinem geliebten Heimathsland!
Schlägt dereinst mir die Scheidebund,
Wird voller Wehmuth noch singen mein Mund:
„Fahre wohl, o du liebe Lahn,
Grüß' mir den Rhein und den Ocean!“
Battenberg. Julius Türk.

Verschiedenes.

— Ueber die bevorstehende November-Sternschnuppen schreibt man: In diesem Jahr ist bekanntlich der Hauptsturm der Leonidenmeteore zu erwarten. Die Erde kreuzt die Centralpartie des Schwarmes wahrscheinlich in der Nacht vom 15. — 16. November. Die Beobachtungen des vorigen Jahres haben erwiesen, daß schon mehrere Tage vorher einige Sternschnuppen erscheinen. Unmittelbar nach dem Schlusse des Leonidenphänomens könnten die Bieliden in Sicht kommen. Die Wahrscheinlichkeit der Begegnung der Erde mit der dichtesten Stelle dieses Sternschnuppen-Schwarmes ist für das laufende Jahr viel größer als für 1898. Hervorzuheben ist, daß die Leoniden hauptsächlich in den Stunden nach Mitternacht sichtbar sind, während die Bieliden mehr Abendsternschnuppen sind. Von den beiden Kometen, die in den Bahnen dieser Meteoriswärme laufen, bleibt die Wiederauffindung des Tempelischen Kometen von 1866 möglich.

— Politik im Volksmunde. Der Wiesbadener Lokalichter Franz Boffong bringt in der neuesten Nummer seiner humoristischen „Wäschblatt“ ein Wiesbadener Gedicht zum Krieg mit Transvaal. Da dasselbe wegen der Aktualität des Burenkrieges eines gewissen Interesses nicht entbehrt, sei es hier wiedergegeben:

Trotz der Friedenskonferenz
Die mer abhilt in der Welt,
Kann kein Staat mit ruhig lebe,
Wann's dem Nachbar nit gefällt.
Duh's mer Transvaal jett betragte,
Duh's aam in der Seele weh,
Uun es denkt e jeder Deitscher:
Krag doch England bloß sei' Schlach!

Hoffentlich duhn jett die Buren,
Die mit uns so stammverwand
Dene Gindringling bewei,
Wer die Macht hot in de Hand,
Duh's aam England jett frolocke,
Sicher glaabt's, mir wern's noch seh',
Uun mir wern de Tag erleue:
England kriecht emol sei' Schlach!

Dum Ihr Bur'n von ganzem Herze,
Wünscht das ganze deitsche Reich:
Weißt Ich trei unu haagt je nider,
Dag die Reimer minnleue,
Kampft wie Heide in dem Glaawe:
Freiheit sollt nit unnergeß,
Alle Welt duht Ihr entide,
Wann Ihr England gebt sei' Schlach!

Antwerpen, 4. Nov. Ein schwerer Unglücksfall, der viele Menschenleben forderte, hat sich Samstag hier zugetragen. (Siehe auch unter „Kurze Mittheilungen.“) Nach der Ankunft eines Zuges an der Ueberfahrtsstation am linken Ufer der Schelde brach heute Morgen die dort befindliche Wandungsbrücke, die mit Menschen dicht besetzt war, ein. Der Unfall betraf die Insassen eines zum ersten Mal von der Station Saint Nicolas abgelassenen Zuges mit Arbeitern und Gemüthshändlern aus dem Waeslande. Alle Züge der Linie Antwerpen-Waas setzen ihre Reisenden am linken Scheldeufer ab, welche dann auf dem etwa 30 Meter langen Steg auf den Ueberfahrtsdampfer Antwerpen-Waas gelangen. Dieser Steg, der vor 5 Jahren erbaut worden war, brach zusammen, als sich auf ihm etwa 100—150 Personen befanden. Eine große Anzahl konnte sich an den Trümmern festhalten; etwa 100 sind ins Wasser gestürzt, hiezu gehören Personen als verschunden festgestellt. An der Unfallstation spielten sich ergreifende Szenen ab. 11 Leichen wurden gelandet; drei derselben hatten sich fest aneinandergeklammert. Es heißt, daß der Steg durch die Ueber-

lastung und in Folge des Stampfens der ungeduldig Wartenden nachgegeben habe.

— Ein Sturm im antarktischen Meere zählt zweifellos zu den furchtbarsten Naturerscheinungen der Erde. Der amerikanische Doctor F. A. Cook, der die letzten heimgekehrte belgische Südpolexpedition begleitet hatte, giebt eine tiefempfundene Schilderung eines solchen Unwetters. Es läßt sich danach ausmalen, was die Mitglieder unserer deutschen Südpolexpedition im Eise des Südpols erwartet. An und für sich ist klares Wetter dort eine große Seltenheit. Wind und Schneefälle stellen das Normalwetter dar. Am jenem 28. Februar 1898 aber war der Horizont schwarz wie Tinte, niemand wußte die Tag- und Nachtgrenze wahrzunehmen. Der Wind brauste aus Osten als Ocean daher und mit jedem Augenblick vermehrte sich seine Wuth. Ein hellerer Schein verflüchtete in der Ferne das Nahen eines Eisgebirges. Es wurde völlig Nacht. Die „Belgica“ sah noch nicht völlig im Eise fest, vor jenem Eisgebirge aber nahm die Expedition ihre Zuflucht zu dem Packeis und drang so tief es ging dort hinein. Während dieses Rückzuges jedoch tauchten alle Augenblicke, düsteren Phantomen gleich, schwimmende Eisschiffe auf, die mit Donneregepöller an den Bordwänden des Schiffes zerbarsten. Dieses schwante entsetzlich die Mästen beschrieben ungeheuerliche Rabien an diesem Tintenhimmel, die „Belgica“ unterschied sich in ihrem Aeußeren bald nicht mehr von den Eisgebirgen ringsum. Das immer wilder werdende Meer warf ganze Sonnenladungen von Eisschollen gegen die Borde. Die Besatzung verlebte Stunden bitterster Angst, die jedem die Knie zuschnürte. Ueberhaupt war kein Wort zu vernehmen, so gewaltig war der Donner der herbrandenden Schollen. Das Unwetter hielt noch die ganze Nacht hindurch an, dann beruhigte es sich. Die „Belgica“ hatte sich wieder gehalten, aber sie lag jetzt im Eise fest, das sie erst nach einem Jahre wieder freigab. Und nebst ihrem Eisleide wurde sie 5—40 Meilen täglich in westlicher Richtung abgetrieben. Sie legte somit unfreiwillig gut 2000 Meilen während 1700 sonnenlosen Stunden zurück.

— Altsächsischen Krankenbeschwörung. Bei germanischen Völkern spielten Geister, Alpe (oder Albe), Elfen, eine große Rolle in der Krankheitsentstehung. Durch Elfen soll der plötzliche Tod verursacht werden; Elfenheile heißen bei den Schotten die häufig sich findenden steinernen Pfeilspitzen der Pfahlbautenzeit, welche von den Elfen mit großer Geschicklichkeit nach Menschen und Tieren geworfen werden; was ein solcher Pfeil berührt hat, ist verloren; deshalb führen auch Räumung und Schlagfluch die Benennung Alpislag. Durch den Hauch eines Elfen entstehen nach Ueberzeugung der Schotten und Irländer Beulen und Geschwüre. Durch den Hauch eines Elfen erzeugt sich nach der Anschauung in Preußen Blindheit. Das Fieber wird von germanischen Völkern ein Alp genannt, welcher die Menschen reißt, woher der alte Name des Fiebers „Alpe“ (von ritan, reiten) abgeleitet ist. Unruhiger Schlaf, schwere Träume heißen noch heute beim Volk „Alp-Drücken“. Nach einer altsächsischen Beschwörungsformel kommen die Krankheiten durch neun Raben, welche von einer Mutter geboren wurden, in die Welt, und werden durch diese neun Kinder gleichsam im Wille dargestellt. Dem entspricht das Heilverfahren der Volksmittel. Gegen die neun Krankheiten werden Mittel, aus neuerlei Dingen bestehend, angewendet. Sie müssen aber gestohlen oder mindestens erbeutet sein. Neuerlei Holz war zum Koffener nötig, dem heilende Kräfte zugebracht wurden. Heilkräuter wurden nach Göttingen genannt und mußten zu bestimmter Zeit nach hergebrachten Gebräuche entzündet und entgürtet mit Ehrerbietung gebrochen werden. Sogenannte Runenzauber spielten eine große Rolle. Ein solcher ist im zweiten der Merseburger Heilspüche erhalten geblieben. Manche der jetzt noch übrigen, völlig unverständlichen Sprüche dürften aus solchem verflümmelten Runenzauber hervorgegangen sein.

— (Neuerste Menschen.) Zur Zeit der Gottesgerichte in Deutschland war eine sehr beliebte Methode, die Schuldigen zu erkennen, die, daß man die Verdächtigen über glühende Pfingstlaunen laufen ließ. Wer unbehelligt darüber hinwegkam, wurde ohne weiteres freigesprochen, während die anderen für schuldig erklärt wurden. Hierbei kam es nun häufig vor, daß gerade die Schuldigen als die Schlawen frei ausgingen; denn sie wußten die Gelegenheit zu benutzen, wenn die Elfen weißglühend waren. Die anderen aber, die warteten, bis dunkle Rotglut eintrat, in der sie sich die Füße natürlich fürchterlich verbrannten, stürzten laut schreiend zusammen, ein Zeichen Gottes, wie man glaubte, daß sie schuldig wären. Die ganze Sache ist zurückzuführen auf das sogenannte Leidenfrostische Phänomen. Eine eigentümliche Erscheinung zeigt sich, wenn Wasser oder eine andere flüchtige

Flüssigkeit, in geringen Mengen auf eine glühende Metallfläche gebracht wird. Die Flüssigkeit kommt in diesem Falle nicht ins Sieden, sondern rundet sich zu einem Tropfen ab, der in wirbelnde Bewegung gerät und allmählich durch Verdunstung verkleinert. Es findet hierbei zwischen der heißen Metallfläche und der Flüssigkeit keine eigentliche Berührung statt, letztere schwebt vielmehr gleichsam von einer von ihrer Oberfläche sich entwickelnden Dampfschicht getragen und behält eine Temperatur, die immer um mehrere Grade unter dem Siedepunkt liegt. Rührt man die Unterlage allmählich erkaltend, so tritt bei einer gewissen Temperatur plötzlich die Berührung unter heftiger Dampfbildung und gewaltigem Umrühren der Flüssigkeit ein. Es ist eine bekannte Erfahrung der Hüttenarbeiter, daß man die Hände gefahrlos in geschmolzenes Eisen tauchen kann. Es ist auch bekannt, daß die Hüttenarbeiter zum Umrühren der Schmelze nur frisches Holz benützen, das sich natürlich, da sich eine Dampfschicht herum bildet, ziemlich lange benutzen läßt, während trockenes Holz sofort entzündet wird. Hieraus kann man den Schluß ziehen, daß es sich im vorliegenden Falle (bei den Fische-Insulanern) um dieselbe Sache handelt. Steine kommen bekanntlich viel schwerer zur Glut als Eisen (daher Hocköfen aus Chamottesteinen), jedoch die Temperatur also noch höher liegt und die Bildung einer Dampfschicht zwischen den Füßen und den Steinen natürlich, die Gefahr des Verbrennens aber geringer wird. Jedenfalls aber sind die ausstehenden Eingeborenen vertraut mit diesem Phänomen und werden wohl berechnete Interessen haben, niemand in ihre Geheimnisse einzuschauen.

— (Ein Gedantenleser.) Kaufmann: „... Wenn Sie jetzt nicht bald machen, daß Sie raustommen, dann passiert Ihnen etwas, was Ihnen noch nicht passiert ist!“ — Reisender: „Wie heißt? Woher wissen Sie, daß es mir noch nicht passiert ist?“

Gemeinnütziges.

— Die Kurzsichtigkeit der Kinder. Man hat sich in weiten Kreisen daran gewöhnt, die Schule für die Kurzsichtigkeit im Kindesalter verantwortlich zu machen, und man spricht mit Vorliebe von der „Schulkurzsichtigkeit“, ohne zu bedenken, daß auch die Häuslichkeit, miunter sogar weit mehr als die Schule, an der Verbreitung dieses Uebels Schuld trägt. Gerade jetzt, wo die Dämmerung früh hereinbricht, wo die Abende länger und länger werden, sind die Augen der Kinder mehr denn je gefährdet. Jede Arbeit bei mangelhafter Beleuchtung, besonders bei Dämmer- und Zwiellicht, stellt übermäßige Anforderungen an das jugendliche Auge. Das gilt vor allem von den beliebten Weihnachtsarbeiten, die nun bald in Angriff genommen werden. Leider wissen die Eltern, die natürlich am heiligen Abend überrascht werden sollen, meist gar nichts von dieser überaus schädlichen Art der Handarbeit, die ganz im geheimen blüht. Deshalb sollen sie ihre Kinder bei Zeiten anhalten, derartige Arbeiten, die so überaus gesundheits-schädlich sind, zu unterlassen.

Beim Lausfall.

Ob auch die Rosen sterben,
Vereist vom Frost der Nacht,
Noch steht in bunten Farben
Der Wald voll stiller Pracht.
Des Lichtes Wellen wallen
Weich durchs Gesträuch herein,
Und goldene Blätter fallen
Mit ihnen aufs Gestein.

Wie eine weiche Decke
Wehn sie den Waldpfad zu,
Auf daß kein Wanderer weide
Das Thal aus seiner Ruh.
Nun liegt beim Blätterregnen
Der weite Wald so still,
Als wollte der Herbst ihn segnen,
Ehe er scheiden will.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung completer Wohnungs-
Einrichtungen
in jedem Styl und jeder Holzart
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in:
Teppichen, Linoleum, Läuferkissen, Tisch-
decken, Möbelkissen & Decorationsartikeln.

Zur Anfertigung von Portieren
und Fensterdecorationen halte mich unter Zusicherung geschmack-
vollster Ausführung bestens empfohlen.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei
J. C. König & Ebbhardt
HANNOVER.

Prämirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit
den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager
bei
ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommener Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in

Winterschuhwaaren,

warm gefüttert, mit und ohne Ledersohlen, sowie Leder-, Leders- und
Zuch-Gamaschen, zu den billigsten Preisen, zeigt ergebenst an
Laasphe. Friedr. Schäfer.

Mehrere tüchtige jugendliche
Arbeiter

auf sofort für dauernde Beschäf-
tigung gesucht.

Fabrikat C. C. Bang,
Station Friedrichshütte.



SEIFENPULVER
gibt blendend weisse
Wäsche.

Unübertreffliches
Wasch- und
Bleichmittel.
Allein echt mit Namen
Dr. Thompson

u. Schutzmarke SCHWAN.

Vorsteht
vor Nachahmungen!
Überall käuflich.

Alleiniger Fabrikant:
Friedr. Steglin, Düsseldorf.

**Rothkrant,
Wirsing und Möhren**

sind eingetroffen.
Laasphe. Fr. Metz.

**August Burggraf,
Biedenkopf,**

Delicatessen, Colonial, Fisch,
Wild- u. Geflügelhandlung
liefert Gesellschafts-Gesell-
schaften prompt, sehr gut und billig.

Prompter Versand nach Auswärts
Köchen und Kellner stehen
zur Verfügung.

Conserven

zu Original-Fabrikpreisen:
1 Dose 1 Ltr. = 2 Pf.
Prima junge Schnittbohnen à 35 Pf.
1 Dose 1 Ltr. = 2 Pf.
feine Schnittbohnen à 32 Pf.
1 Dose 1 Ltr. = 2 Pf.
junge Erbsen à 65 Pf.
1 Dose 1 Ltr. = 2 Pf.
Spargel von 80 Pf. an.
Dementsprechend alle übrigen
Gemüse und Compotfrüchte
billigst.

Plüß-Stauffer-Ritt,

das Beste zum Ritten zerbrochener
Gegenstände, à 30 und 50 Pf.
empfiehlt:

Laasphe. W. Jung.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 8.—10. No-
vember cr. müssen die Entschädi-
gungen für die diesjährige Ein-
quartierung bei der Stadtkasse hier-
selbst erhoben werden.

Laasphe, den 6. November 1899.
Der Bürgermeister
Roop.

Bekanntmachung.

Zwangsweise sollen:
1. am Mittwoch den 8. d. Mts.,
vorm. 11½ Uhr in Fiedelbach,
Versammlung Vorsteher, eine
Partie Kartoffeln und Heu,
sowie ein Ziegenlamm;
2. am Donnerstag den 9. d. Mts.,
vorm. 9 Uhr in Fiedingen,
Versammlung Wirtschaft Mül-
ler, eine Partie Heu;
3. um 10 Uhr in Rüppershausen,
Versammlung Vorsteher,
ein Schwein
öffentlich meistbietend gegen sofortige
Zahlung versteigert werden.
Laasphe, den 7. November 1899.

Strack,

Gerichtsvollzieher.

Die obere Etage meines Wohn-
hauses ist vom 1. Dezember
d. J. an anderweitig zu ver-
mieten.

Christian Duhardt,
Laasphe, Kibengrund.

**la. Emmenthaler Schweizer-
käse, Camer, Holländer,
Limburger.**

Handkäse, 3 Stück 10 Pf.,
100 Stück 3 Mark.

Delicatess- und Rahmkäse
empfiehlt

Frau W. Hoch, Laasphe.



FR. LOOS I, Laasphe

beehrt sich, den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche ergebenst anzuzeigen.

Elegante und feinste Anfertigung sämtlicher Herrenkleidungsstücke nach Maass
unter Garantie für tadellosen Sitz.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in:
completten Anzügen, Herbst- und Winter-Paletots, Pelserinenmäntel
mit und ohne Kermel. Wasserdichte Regenmäntel und Jagdblousen, Rodenjoppen,
Buxkin-Hosen und Westen.

Ferner Anaben-Anzüge, Anaben-Paletots und Pelserinenmäntel für jedes Alter,
vom billigsten bis zum feinsten Genre. Ferner Herrenwäsche, Futterzeuge, Hosenträger,
Schlipse, Stulpen und Gamaschen etc. etc.



August Roth, Hagen

Königl. Port. und Fürstl. Lipp. Hofpianofortefabrikant,
empfehlen seine

Pianinos und Flügel,

welche sich durch Tonschönheit, gediegene Ausstattung und
Billigkeit auszeichnen.

Ratenzahlung gestattet.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Francobefreiung.

Illustr. Kataloge gratis und franco durch meinen Vertreter
Laasphe W. Jung.

Musterinstrument

habe bei demselben zur Ansicht aufgestellt.



Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens,
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen
vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind.
Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern
mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-
organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-
Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel
meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine An-
wendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden
Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen,
Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen
veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach
einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie
Bellemmung, Kopfschmerzen, Herz-
klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauflösungen in Leber, Milz und
Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch
und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede Unverdaulichkeit
verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch
einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und
Gebärmen.

**Hageres bleiches Aussehen, Blut-
mangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter
Verdauung, mangelhafter Blut-
bildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher
Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung,
sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke
langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft
einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, be-
fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an,
beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten
Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahl-
reiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist in Flaschen à Mk. 1.25 und
Mk. 1.75 in den Apotheken zu haben.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig,
Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein
zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind:
Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 140,0,
Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Wiania 30,3, Fenchel Anis,
Selenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.
Diese Bestandtheile mische man.

Nun erschienen:

Kohe, Bürgermeister a. D., Städte-
Ordnung für die Provinz West-
falen vom 19. März 1856 in
ihrer durch neuere und neueste
Gefehgebung bedingten Fassung.
Laasphe. Aug. Jmgardt,
Buchhandlung.

Schönes

Eichenholz

haben abzugeben
Gust. Berger & Cie.,
Gründbrück.

Gummi-, Papier- und
Leinenwäsche,
Schlipse, Cravatten,
Hosenträger etc. etc.
in neuer Sendung und großer
Auswahl vorrätig.
Laasphe. Aug. Jmgardt.

Filzhüte

für Herren und Knaben
in großer Auswahl.

Emil Dürsch,
Gründbrück.

Wegen Geschäftsübergabe ver-
kaufe ich neue

Häckselmaschinen

mit Kettenzug

aus der Fabrik von Maschinen-
bach und Minerva-Hütte trotz
dem heutigen Aufschlag von min-
destens 20% zum vorjährigen Ein-
kaufspreis zu sehr günstigen Zah-
lungsbedingungen.

Breidenbach. Louis Ritter

Keinen Bruch mehr!

2000 Mk. Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch
meines

Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden voll-
ständig geheilt wird. Man hüte
sich vor minderwerthigen Nach-
ahmungen.

Auf Anfrage Broschüre gratis
und franko durch das
Pharmaceutische Bureau Valken-
burg (L.) Holland.
Da Ausland — Doppelposto.

Für alle Hustenden sind KAISER'S

Brust-Caramellen

aufs dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte
Zeugnisse liefern den
schlagendsten Beweis als unüber-
troffen bei Husten, Heiserkeit,
Katarth und Verschleimung.
Packt 25 Pf. bei:
Ludwig Hoch, Laasphe.
Carl Schröder, Conditior, "

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die statutenmäßige Generalversammlung findet
Mittwoch den 8. November cr., Nachm. 3 Uhr
im Wittgensteiner Hof hieselbst statt, zu welcher die Mitglieder
hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

Bericht über den Stand des Vereins im 3. Quartal 1899.
Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.
Jonas. Jmgardt. F. Schäfer.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich
von jetzt ab sämtliche

Porzellan- u. Steingutwaaren

in Haus- und Küchengeräthen führe, so daß ich jetzt in der Lage
bin, komplette Kucheneinrichtungen zu liefern.
Hochachtung!

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

Grabambrod

empfiehlt
Fr. Frant, Bäcker,
Laasphe.

Arbeits-hosen

in großer Auswahl stets vorrätig.
Carl Bald, Schneidermeister,
Gründbrück.

Hand-Käse

100 St. 3 Mk., 300 St.
M. 8,10; 500 St. M.
13; 1000 St. M. 25.
do. doppelte 100 St. 5 Mk., 300 St.
M. 14.—; 500 St. M.
23; 1000 St. M. 45.
Radnahme ab hier.
Delicate Waare. Bei größerer
Abnahme billiger.
C. Baudorf,
Marburg (Hessen.)

Defen, Heerde, transpor- table Kesselrumpfe m. rohem, inoriditem oder emailirtem Kessel, Kochtöpfe und Bräter, roh, inoxydirt oder emailirt, Dachfenster, Stallfenster, Kaminzieher, Rohrfutter, Wasser-, Jauchepumpen und Jauchevertheiler

sowie alle sonstigen Gutzwaaren
lieferen von den Hütten des Hesse-
nassauischen Hüttenvereins zu Fa-
bricpreisen
Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Neuheiten in Stickereien und Handarbeiten

sind in großer Auswahl einge-
troffen und empfehle solche, sowie
Stickschleife, Bephrirwolle, Häkel-
garn und Strickwolle
zu sehr billigen Preisen.
Laasphe. J. J. Metz,
gegenüber dem Springbrunnen.

Alle Sorten Grabkränze, Kranz- blumen und Schleifen

stets vorrätig.
Laasphe. W. Jung.

C. L. Flemming

Holzwaarenfabrik
Glohenstein
Post Rittersgrün, Sachsen.
Radkämme.

Hölzerne Riemenscheiben.

Wagen
bis zu 12
Str. Tragf.,
m. abgedr.
Eisenachsen
und gut
beschlagen.

Sportwagen, Waschmaschinen, Flug- und Heckbauer.

Wachtel-
häuser.
Einsatz-
bauer.

Muster-Padete, 9 Stück fortirt, für
Kamarienmacher, M. 6.— franco.
Man verlange Preisliste Nr. 880.

Der Tagelöhner Friedrich Hoch,
geboren am 8. October 1865
in Laasphe, evangelisch, zuletzt in
Laasphe wohnhaft, jetzt in Amerika
unbekannten Aufenthalts, wird be-
schuldigt, als beurlaubter Wehr-
mann der Landwehr ohne Erlaub-
niß ausgewandert zu sein —
Übertretung gegen § 360 Nr. 3
R. St. G. B. — Derselbe wird auf
Anordnung des hiesigen königlichen
Amtsgerichts auf den 10. Januar
1900, Vormittags 9 1/2 Uhr,
vor das königliche Schöffengericht
in Laasphe zur Hauptverhandlung
geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben
wird derselbe auf Grund der von
dem königlichen Bezirkskommando
in Meschede nach § 472 St. P. O.
ausgestellten Erklärung verurtheilt
werden.
Laasphe, den 30. October 1899.
Fallenburg,
Gerichtsschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Walдарbeiter

gesucht!

In der hiesigen Ober-
försterei finden 3 bis 4
tüchtige Walдарbeiter
sodort dauernden und
lohnenden Verdienst.
Meldungen sind zu richten
an die
Communal-Oberförsterei
Iserlohn.

Wegen Verheirathung des jetzigen
Suche ich gegen hohen Lohn
ein Mädchen, ev., welches selbst-
ständig kochen kann und alle Haus-
arbeit versteht, reinlich und zuver-
lässig ist.

Frau Heine. Kraemer,
Kirchen a. d. Sieg.

Suche für gleich zuverlässiges,
evang. Mädchen, das die
Hausarbeit gründlich versteht, gegen
hohen Lohn. Auskunft ertheilt die
Expedition dieser Ztg.

Für die b. Gredenbrück i. W.
Frau Dr. Schachtebed.

Zu Weihnachten oder Neujahr für
3 feinen Haushalt von 2 Personen
wird proproes evangelisches
Dienstmadchen, welches sich allen
häuslichen Arbeiten zu unterziehen
hat, gesucht. Schriftl. Anmeldung
mit Zeugniß-Abchrift an
Th. Gdert,
Siegen, Austr. 15.

Zwei Schuhmachergejellen

für dauernde Beschäftigung können
sodort eintreten bei
Laasphe. Fr. Schäfer.

Schlafdecken,
Pferdedecken,
Kuhdecken,
Regendecken

empfiehlt in großer Auswahl:

Fr. Benfer, Laasphe